

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden
Buchdrucker-Gesellschaft: 1856
Nr. 10 Redigierer: Dr. 20011
Schriftleitung u. Hauptherausgeber:
Dresden - 1, Wallstraße 20/22

Bezugspreise bei täglich zweimaliger Auflistung monatlich 1.40 RM. (einzeln 20 Pf. für
Tagesblätter), durch Postlieferung 2.40 RM. einzeln 30 Pf. Postgebühr (ohne Belehrungspflicht) bei
Postamt nächstliegendem Verkauf. Ausgabe 10 Pf. Ausgabenperiode: Die einzelpreis 20 Pf.
bedeutet 20 Pf., die auswärts 40 Pf. Sammlungen und Stellenangebote über Rabatt
15 Pf., außerhalb 20 Pf., die 20 Pf. breite Reklameseite 200 Pf., außerhalb 300 Pf. Offizielle
gebühr 20 Pf. Zuständige Kultusräte wegen Herausgabeanträgen

Druck u. Verlag: Diederich & Reichert,
Dresden, Postfach 210, 104 Dresden,
Rabatt nur mit deutscher Ausgabe
(Dresden, Baden) gültig. Unterliegende
Zeitungsfelder werden sich aufweichen

Die Beschlüsse des Reichskabinetts

Zusammenfassung zu einer Notverordnung

Berlin, 1. Dezember. Die Nachsitzung des Reichskabinetts war erst nach 8 Uhr morgens zu Ende. Das Kabinett hat den ganzen Fragenkomplex, der durch Notverordnung geregelt werden soll, durchgearbeitet, so daß jetzt nur noch die redaktionelle Fassung durch die Ressorts zu erledigen ist.

Man rechnet damit, daß diese Arbeiten im Laufe des Tages beendet werden können, so daß der Kanzler noch heute abend zum Reichspräsidenten gehen könnte, um seine Unterschrift zu erbitten. Es muß besonders bestont werden, daß die Frage, ob ein Notstand gegeben ist, nach der Verfassung ausschließlich vom Reichspräsidenten entschieden wird. Die Verabschiedung ist für heute abend oder morgen früh zu erwarten.

Während man in politischen Kreisen noch gestern mit zwei Notverordnungen rechnete, hat das Kabinett beschlossen, alles in eine Verordnung zusammenzufassen. Die Gründe, die dafür ausschlaggebend sind, sollen technischer Natur sein. Die Abänderungen der alten Notverordnung erfolgen unter dem Gesichtspunkt, daß höhere Verabredungen werden sollen. Einer der wesentlichen Punkte ist der Beschuß, die Gebühr für den Krankenverschluß nicht nur bestimmten Kategorien, sondern allen Erwerbslosen und den Invalidenrentnern zu erlassen. Man glaubt auch dafür die Zustimmung der Deutschen Volkspartei zu erreichen, da die letzten Berechnungen ergeben haben, daß diese Regelung einen Aufschwung von etwa 8 bis 10 Millionen bedeutet, während die Ersparnisse, die durch Einführung der Gebühr überhaupt erzielt werden, nach den schweren angestellten Schätzungen 40 Millionen ausmachen.

Bei der Bürgerabgabe

Ist noch interessant, daß die zunächst vorgeschobene Ermäßigung des untersten Sozialen nicht erfolgt. Die mittleren Sozialen werden dagegen in der Staffelung weiter auseinandergezogen, dazu kommt noch eine stärkere Belastung der großen Einkommen.

Das sogenannte Plafondgesetz, das die Höhe der Staats der Länder und Gemeinden begrenzt, ist so umgearbeitet worden, daß es nicht mehr verfassungsgänzbar ist. Die Gehaltsförderung für die Beamten der Länder und Gemeinden wird besonders geregelt, ebenso wie alle übrigen verfassungsgänzenden Vorlagen auf den ordentlichen Weg gebracht.

Dazu schreibt unsere Berliner Schriftleitung:

In politischen Kreisen gilt es als sicher, daß der Reichspräsident den Reichskanzler bevollmächtigen wird, das Finanz- und Wirtschaftsprogramm und den Etat auf dem Wege der Notverordnung zu vollziehen. Für den späten Abend ist eine Pressekonferenz in Aussicht gekommen, wo Reichsfinanzminister Dietrich-Boden noch-

Abrüstungskonferenz 1932 in Wien?

Genf, 1. Dez. In maßgebenden Abordnungskreisen des Abrüstungsausschusses wird zur Zeit die Einberufung der großen Abrüstungskonferenz nach Wien erwartet. Man nimmt an, daß der Völkerbundstat auf der Januartagung die Abrüstungskonferenz zum 1. Februar 1932 einberufen wird. Die Konferenz soll nach den bisherigen Plänen bis Mitte des Sommers arbeiten und sich dann auf einige Monate verlängern.

Die alljährlich im September stattfindende Vollversammlung des Völkerbundes soll unter diesen Umständen entweder ganzlich fortfallen oder nur von kürzester Dauer sein, da man mit der Teilnahme der Ministerpräsidenten und Außenminister fast aller Mächte an der Abrüstungskonferenz rechnet. Die Konferenz würde

die größte aller bisherigen internationalen Konferenzen werden, da etwa 60 Staaten mit Abordnungen von je 50 bis 60 Personen vertreten sein werden. Im Hinblick darauf besteht hier allgemein die Überzeugung, daß eine Abschaltung der Konferenz infolge der Raumverhältnisse in Genf nicht möglich sein wird. Aus allgemeinen politischen Gründen kommen Hauptstädte der europäischen Großmächte für die Abhaltung der Abrüstungskonferenz nicht in Frage. Aus diesen Gründen erscheint Wien als Konferenzort besonders geeignet, da in der Wiener Hofburg genügend Räumlichkeiten vorhanden sind. Dieser Plan steht jedoch zunächst noch auf Schwierigkeiten von verschieden Seiten.

Der Bremer Rechtsruck

Die Bremer Bürgerschaftswahlen werden als Stimmenbarometer noch weit mehr Beachtung finden müssen, als die badischen, oldenburgischen und mecklenburgischen Gemeindewahlen. Denn sie haben mit ihrem starken Rechtsruck, und besonders durch die Tatsache der Verdopplung der nationalsozialistischen Stimmen seit dem 14. September bewiesen, daß die Wählerschaft den gegenwärtigen Zustand der Reichspolitik aufs schärfste missbilligt. Wederum haben die Parteien, die den Kurs Brünings stützen, einschließlich der Sozialdemokraten, eine ganz eindeutige Abstimmung erhalten. Ob der Kanzler nicht endlich aus dieser Stimmung des Volkes die einzige mögliche Folgerung zieht und sich sonst seiner Partei, dem Zentrum entzieht, den Widerstand gegen die Bildung eines Reichskabinetts aufzugeben, in dem der politische Willen der sich zur nationalen Bewegung bekennenden Wähler scharen die notwendige Berücksichtigung zu finden vermöchte. Sicher wird das Wahlergebnis aber wie eine Bombe in jene Amtsstühlen eingeschlagen haben, von denen aus der preußische Ministerpräsident Braun und seiner Helfer Seering und Grzesinski ihr Diktaturregiment auf Grund einer längst zerbrochenen Linksmehrheit über das Land Preußen ausüben. Wie lange wird man in Preußen noch über den klaren Mehrheitswillen der Bevölkerung angesichts der Ergebnisse der Bremer und anderer Ortswahlen hinwegsehen können. Diese Frage stellt, heißt zugleich erneut konstatieren, daß für die Sozialdemokraten und ihre kauspatriotischen Traubanten Demokratie und Parlamentarismus als heilige Glaubenssätze immer nur so lange Gültigkeit haben, als sie selbst dadurch an der Macht bleiben. Die Wahlen in Bremen, die hauptsächlich von dem Gesichtspunkt der Reichspolitik aus geführt worden sind, werden aber auch im Ausland starke Beachtung finden. Denn man hat die Hansastadt nicht mit Unrecht als Fenster Deutschlands bezeichnet. Das Ausland muß nunmehr erneut erkennen, daß das deutsche Volk die untragbaren, blushaugelichen Tribute auf die Dauer nicht mehr leisten will und daß es immer energischer auf eine Revision des gesamten Versklavungs- und Verelendungssystems von Versailles drängt.

Bemerkenswert an dem Bremer Ergebnis ist das Zurückdrängen der marxistischen Stimmen. Im Jahre 1919 betrug die marxistische Mehrheit nicht weniger als 38 000 Stimmen. Aber bereits im Jahre 1921 trat an ihre Stelle eine bürgerliche Mehrheit von 25 000 Stimmen, die auch in den folgenden Wahlen bestehen blieb. Nur bei den Reichstagswahlen 1928 erreichte der Marxismus noch ein letztes Mal eine Stimmenmehrheit von 8000 Stimmen. Dann aber erfolgte am 14. September ein starker Rückzug nach rechts und brachte eine bürgerliche Mehrheit von 18 000 Stimmen. Noch niemals aber war der Triumph über den Marxismus so groß wie diesmal. Er brachte den nichtmarxistischen Parteien eine Mehrheit von rund 82 000 Stimmen. Die bisher in Bremen bestehende Große Koalition ist zwar zahlenmäßig noch möglich, aber ebenso verfügt eine Neukoalition, unter Ausschluß der Staatspartei und des Zentrums, über eine Mehrheit. In der letzten Bremer Bürgerschaft standen sich Marxisten und Bürgerliche mit je 60 Mandaten gleich stark gegenüber. Dieses Resultat ergab sich trotz bürgerlicher Mehrheit aus der Vielheit der nichtmarxistischen Wahlvorschläge. So erhielt Bremen einen Senat, der aus 5 Sozialisten und 7 Bürgerlichen gebildet war. Die Folge war eine ähnlich einseitige sozialdemokratische Kurs der Stadtverwaltung.

Im einzelnen läßt sich feststellen, daß alle Parteien mehr oder minder gegenüber den Reichstagwahlen verloren haben, mit Ausnahme der Nationalsozialisten, die eine Verdopplung ihrer Wählerschaft zu buchen vermögen. Ein Vergleich mit den Reichstagwahlen ist hierbei sehr gut möglich, weil fast die gleiche Wählbeteiligung wie am 14. September erreicht werden konnte. Auf der rechten Seite haben die Deutschen Nationalen ein Fünftel und die Wirtschaftspartei zwei Drittel ihrer Stimmenzahl verloren. Beide Parteien durften allerdings kaum an die Nationalsozialisten abgegeben haben, sondern an eine örtliche Sondergruppe, die Haushaltspartei, die fast genau die Stimmenzahl erreichte, die Deutschen Nationalen und Wirtschaftspartei verloren ging. Bemerkenswert sind die Verluste der Konservativen, die Bremen als ihre Hochburg betrachteten, aber rund drei Viertel ihrer Stimmen verloren haben. Fast die Hälfte ihrer Stimmen hat die Staatspartei eingebüßt. Die Volkspartei, bisher diestärkste bürgerliche Gruppe in Bremen, hat ein Drittel ihres Bestandes abgegeben. An diesem Rückgang trägt wohl die Weisung der Bremer Parteileitung, ein Bekennnis für eine Reichsregierung abzulegen, die Haupthandlung. Viele frühere Volksparteiliter haben es diesmal augenscheinlich vorgezogen, die radikale Rechte zu wählen. Ein Einschluß, dem die Nationalsozialisten durch taktisch kluge Berücksichtigung der Bremer Schiffahrts- und Handelsinteressen entgegengestellt sind. Sie haben nämlich auf ihre Bitten an die ausländische

Das Gesamtergebnis der Bremer Wahlen

Bremen, 1. Dez. (zu.) Das Gesamtergebnis der Bürgerschaftswahlen im Staat Bremen ist folgendes:

Stimmen		Mandate
Sozialdemokraten	62 515 (78 670)	40 (50)
Deutschnationalen	11 481 (15 425)	6 (9)
Neutzum	5 879 (5 835)	4 (2)
Kommunisten	21 679 (25 861)	12 (10)
DL. Volkspartei	21 271 (25 153)	15 (16)
Wirtschaftspartei	8 862 (8 553)	2 (9)
Staatspartei	7 776 (12 786)	5 (12 Demokr.)
Hans. u. Grundh. 8 780	(nicht ausgez.)	5 (9)
Nationalsozialisten	51 824 (26 137)	82 (21)
Konserv. Volksp.	1 894 (nicht ausgez.)	1 (-)
Gebl.-Soz.	1 859 (1 541)	-
Komm. Opp.	799 (-)	-
Bürg. Gemeinf.	544 (-)	-
Allgemeinwohl	442 (-)	-
Total	202 026, ungültige 1837. Wahlberechtigte waren 259 789 Personen; Wahlbeteiligung etwa 80 Prozent.	

Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Stimmenzahlen zur letzten Reichstagswahl bzw. die Mandatsziffern der letzten Bürgerschaftswahlen von 1927.

Bürgerliche Mehrheit im Kreis Viechtfeld

Viechtfeld, 1. Dez. Nach vorläufiger amtlicher Berechnung entfallen in der neuen Stadtverordnetenversammlung von den 50 Sitzen 25 auf die Bürgerlichen, 22 auf die SPD, und 3 auf die Kommunisten. Die alten bürgerlichen Parteien verloren 10 Sitze, die von den Nationalsozialisten errungen wurden. Der Sozialdemokratie fielen 22 Sitze zu, statt bisher 18, und den Kommunisten 3, statt bisher 2 Sitze.

Die Wahlen zum Kreistag Viechtfeld-Sand ergeben eine bürgerliche Mehrheit.

Von den 26 Mandaten fielen 14 auf die bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten, 10 auf die Sozial-

Wahlen in Cottbus

Cottbus, 1. Dez. Am Sonntag fanden die Wahlen für den Landesausschuß des sachsen-anhaltischen Landesteiles Lübeck statt. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 85 v. H. Die Wahlen sind überall ruhig verlaufen. Nach Cottbus war ein verstärktes Polizeiaufgebot unter Führung von Siso aus Bad Schwartau bereitgezogen. Es wurden insgesamt folgende Stimmen abgegeben:

	1927	Reichstagwahl
Bürgerliche	4148 (10622)	(8258)
Nationalsozialisten	8484 (-)	(7556)
SPD	8810 (8484)	(9756)
Kommunisten	1854 (800)	(1734)

Die Wahlbeteiligung betrug 86 v. H. gegen 80,5 v. H. bei den letzten Reichstagwahlen.

Einbrüche vor der Bremer Reichswehrkaserne

Bremen, 1. Dez. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich vor der Bremer Reichswehrkaserne in der Neustadt ein folgeschwerer Zwischenfall. Eine größere Gruppe von Reichsbannerleuten versuchte, Wahlmaterial und Flugblätter über die Kasernenmauer zu werfen. Hierbei fiel plötzlich ein Schuß, der einen Reichsbannermann niederkreide. Das Vorkommen ist in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt. Ein Unterfeldwebel soll aber den Schuß abgegeben haben, da er sich von der Menge angegriffen fühlt. Der Reichsbannermann erhielt einen Schuß durch beide Oberschenkel und mußte einem Krankenhaus überführt werden.

richteten Stellen zahlreiche Angeklagte des Norddeutschen Lloyd gebracht. Die Sozialdemokratie und der Kommunismus ist weiterhin stark zurückgegangen. Seit den Reichstagswahlen hat der Margarine ein Schätzchen seiner Stimmen eingebüßt. Gegenüber den letzten Bürgerschaftswahlen hat die Sozialdemokratie einen Verlust von 10 Mandaten erlitten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die verlorengegangenen sozialistischen Stimmen den Nationalsozialisten zugute kamen.

Insgesamt stehen in der Bremer Bürgerschaft 52 marxistischen 68 nicht-marxistische Stimmen gegenüber. Ob eine Koalition der Rechtsparteien oder Große Koalition zustande kommt hängt von der Deutschen Volkspartei ab. Eine Rechts-Koalition würde bei der wachsenden Bedeutung des Reichsrates, in dem Bremen als freie Hansestadt vertreten ist, zugleich eine Stärkung des nationalen Einflusses auf die Reichspolitik bedeuten.

Andauernde Deutschenhebe Poincaré

Schärfste Ausfälle gegen Curtius

Paris, 1. Dez. Unter der Überschrift „Vom Traum zur Wirklichkeit“ veröffentlicht Poincaré im „Excelsior“ und in der Zeitung „La Nación“ (Buenos Aires) einen Artikel, in dem er sich vornehmlich mit der Rede des Reichsaußenministers Curtius auseinandersetzt.

Die Rede des Reichsaußenministers Curtius habe eine zu große Bedeutung, als daß er hilflos weinen über sie hinweggehen könnte.

Die dunklen Wege der deutschen Regierung wurden durch diese Rede plötzlich in schärfes Licht gerückt. Was den Youngmann anbelange, so habe Curtius glatte und schöne Worte gefunden. Man sei jetzt weit von der Zeit entfernt, da Dr. Stresemann seine letzten Kräfte erschöpft habe, um den deutschen Industriellen die notwendigen Opfer für die Reparationsabzahlungen abzuringen. Jetzt, wo das linke Rheinufer geräumt sei, schone man in Deutschland die Abzahlungsfähigen Kreise. Man habe die Reformpläne Parketts Gilberts ins Neuer geworfen und lasse jetzt schon eine Moratoriumsfortsetzung deutlich voraussehen. Curtius sei wohl für den Frieden, doch vertheidet er darunter absolute Sicherheit der Rechte und Sicherheit.

Frankreich sei nicht taub und verkehre sehr wohl, wozu der Reichsaußenminister hinzuwolle. Er ziele auf die militärischen Pläne des Verhälter Beitrages und die entmilitarisierte Zone ab.

Curtius gebe vor, daß die Ausrüstung nicht eine einseitige Verpflichtung Deutschlands sei, und daß Deutschland ein Recht darauf habe, die Ausrüstung der anderen zu fordern. Wenn Deutschland die von Dr. Curtius gewünschte Einberufung einer allgemeinen Konferenz erreichen sollte, so werde man leben, wie weit es seine Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag erfüllt und werde feststellen, daß es die Hauptbestimmungen des Vertrages nicht verletzt habe; man werde prüfen, ob die deutsche Handelsflotte nicht den Keim einer militärischen Lustflotte darstelle, ob die Reichswehr nicht ein mächtiges Rahmenheer sei und ob die deutschen Wehrorganisationen nicht unter Täuschung und Ermutigung durch die amtlichen Stellen der Armee hinzuzählten seien. Massagli habe in seinem Bericht bewiesen, daß die Bedingungen des Friedensvertrages durch Deutschland nicht erfüllt seien. Der Versailler Vertrag lebe für die ehemaligen Alliierten keine Ausrüstung, sondern nur Rüstungsbeschränkungen im Einstellung mit den Erfordernissen der Sicherheit vor.

Die Reden in der Kammer hätten zur Genüge das getan, daß das Rüstungsminimum von Frankreich bereits erreicht, wenn nicht gar unterschritten worden sei.

Außerdem legen die Verträge eine Macht voraus, die den Respekt vor den Verträgen und die internationale Sicherheit schützen sollte. Diese Macht existiere jedoch bis heute praktisch nicht, daher müsse Frankreich selbst für seine Sicherheit sorgen. In seiner Rede habe der französische Ministerpräsident Tardieu nur betonen wollen, daß eine Revision des Vertrages auf Grund des Artikels 19 des Völkerbundspastes nur unter der Voraussetzung vollkommenen Einstimmigkeits unter den beteiligten Staaten möglich sei. Wäre eine derartige volle Übereinstimmung vorhanden, könnte man eine Revision bis zu einem gewissen Grade in Erwägung ziehen. Ohne diese Einstimmigkeit könne die Revision nur eine Kriegsurfläche schaffen. Je mehr Zusagen Frankreich Deutschland mache, um so größer sei der deutsche Hunger. Dieser wachsen die deutschen Appelle ist keine beruhigende Garantie für den Frieden der Zukunft.

Sächsischer Kunstverein zu Dresden

Dezember-Ausstellung

Wer die Entwicklung der Malerei in den letzten zehn Jahren nur einlaufen lassen möchte, ohne sich von Extremen abstoßen zu lassen, der wird erkannt haben, daß das neue Leben vor allem der Farbe und ihrem Schönem feuchtig gewesen ist. Eine Fülle von Bildern, die einfach wieder „schön“ sind, ist von den Talenten geschaffen worden, die neben den Pionieren und Entdeckern neuer Gebiete einhergehen und von diesen zu ihrem Eigenen hinzunehmen, was sich irgend nur gemessen läßt. Auf diese Weise ist ein großer Reichtum an guten, schönen, neuartigen Bildern entstanden, die wieder Schwund seien und Lebensfreude verbreiten wollen. Wenn sich so ähnlich alle Dresdner Maler, die irgend etwas Stilhaftes aufzuwenden haben, in der Zeit der großen Schenfreudigkeit und — hoffen wir es — der allgemeinen Kauflust zusammenfinden, um zu zeigen, was sie schönes haben, so tun sie das ganz offenkundig mit der Absicht, sich den Besuchern einzufügeln. Atelierexperimente, Genrebücher, wilde Eigenwilligkeiten sind da nicht am Platz. Genug, daß nichts Wunderwertiges, nichts Kitschiges sich breit macht und keiner sich scheut, auch einmal „geschäftig“ zu wirken. Das Sühliche ist erfreulicherweise auch gar nicht beliebt, wohl aber das Klare und Helle, viel kräftige Natur, nach der wir uns sehnen. Dekoratives gegen die Rückertheit unseres Alltags und hier und da auch ein wenig Romantik, etwas Traumwelt. Die Ausstellung, die im Kunstverein die nach Weihnachtsfeier Suchenden lockt, spiegelt diese Lage wieder, die trotz allem lebendige Lebensfreude der Künstler und die verschwundene Richtung der Kreise, die Kunst um sich haben wollen und können. Man wird auch eine bemerkenswerte Anpassung der Preisstellung an die heutige Wahrnehmung und oft überrascht sein, wie bescheiden die Schaffenden darin geworden sind. Möge dem die Kauflust und Kaufkraft der Besucher entsprechen!

Durchmusterst man die Säle, so findet man naturgemäß, daß sich die namhaften Künstler auch hier bewahren und deshalb hervorgehoben werden müssen, man wird aber auch auf manchen Stilen im Lande hinzuwollen können oder von der guten Leistung eines kaum Bekannten überrascht werden. Bei einer Ausstellung, die nicht Persönlichkeiten und Gruppen zeigen will, sondern Leistung des Gesamtkunstwerks, wird auch der kritische Betrachter mehr als sonst nach versöhnlichem Geschmack und Wohlgefallen verfahren müssen, da es sich in einem Bericht nun einmal nicht um Abschrift des Kataloges mit sämtlichen Namen handeln kann. Also mustern wir auf gut Glück die Fülle der Erscheinungen und hängen wir dem oder jenem einen kleinen Orden an!

Ausbildung des Reichsbahnzentralamtes

Berlin, 1. Dez. Im Zusammenhang mit den allgemeinen Organisationsarbeiten der Reichsbahn ist bekanntlich längerer Zeit und die Frage einer Umbildung des Reichsbahnzentralamtes Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Die Vorbereitungen sind jetzt abgeschlossen. Das Reichsbahnzentralamt in Berlin wird am 1. Dezember 1930 in vier selbständige Reichsbahnzentralämter für Eisenbahnbau, und Betriebswirtschaft, Maschinenbau und Hochbaubau umgebildet.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, hat sich mit einigen Herren der Reichsbahnhauptverwaltung nach Paris begeben, um dort an der vom 1. bis 3. Dezember stattfindenden ordentlichen Sitzung des Geschäftsausschusses des Internationalen Eisenbahnbundes teilzunehmen. Generaldirektor Dr. Dorpmüller ist Vizepräsident des Internationalen Eisenbahnbundes.

Amerika und Frankreich finanzieren die Welt

„Matin“ über die Versprechungen zwischen Garrison und Moret

Paris, 1. Dezember. Der Außenpolitiker des „Matin“ betrifft die Unterredungen, die der Gouverneur der Generale-Referenz-Bank von New York, Garrison, dieser Tage in Paris mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, hatte. Er geht zunächst auf die Gründe ein, die zu der in Frankreich leichtstellenden Aufzuführung von Goldvorräten geführt haben, und schreibt: Die aufreisenden Niederlande Mussolini, die Reichstagswahl, begleitet von den Großsprecheren der Hitleranhänger, die beständige Unzufriedenheit der Sowjet, die Zustandsbewegungen in Südamerika und die Überproduktions- und Unterverbrauchsfrage in der Welt seien natürlich sehr triftige Gründe, um zu versuchen, sein Geld bei sich zu behalten. Garrison und Moret seien zu wichtigen Schlusfolgerungen gelangt. Der Neutralität sei eine Waffe, die man zu benutzen verstecken müsse, besonders wenn die Lage politisch und wirtschaftlich unscharf sei. Dann müsse man diese Waffe mit um so größerer Vorsicht und um so größerem Unterscheidungsvermögen gebrauchen. Das Mittlo ist weniger groß, wenn man mit einem befreundeten Lande zusammenarbeitet, dessen Emissionsinstitut auch über reichliche Mittel verfügt. Frankreich und die Vereinigten Staaten befinden sich in der gleichen Lage. Sie hätten also auch gleiche Interessen, wie dies auch Tardieu fürlich festgestellt habe.

Die amerikanischen Sonntagsblätter brachten merkwürdig übereinstimmende Meldungen aus Paris über ein engeres Zusammensein der Vereinigten Staaten und Frankreich sowohl in der Frage einer Geldrente, die, wie der Korrespondent der „Washington Post“ erfahren haben will, den Polizeikräfte Appell über das unruhige Europa halten und kriegerisch veranlagte Staaten durch Nichtgewährung von Anleihen zur Raison bringen werden, als auch in der Ausrüstungsfrage, in der nach Informationen der Pariser Korrespondenten der „Washington Star“ und der „Chicago Daily News“ England, Amerika und Frankreich entschlossen seien, die malontensten Länder wie Deutschland, Italien und Russland nicht mit ihren Wünschen auf eine weitgehende Abrüstung und Revision des Vertrags von Versailles durchdringen zu lassen.

All diese Nachrichten wurden hier mit skeptischem Zähne aufgenommen und in eingeweihten Kreisen als völkige Verkenntnis des amerikanischen Standpunktes bezeichnet. Versprechungen, die in Paris zwischen Tardieu, Garrison und Owen Young stattgefunden haben sollen, waren offenbar rein finanzieller Natur und erfolgten, wie im Staatsdepartement besprochen wird, nicht im Auftrage der amerikanischen Regierung.

Verleihung der Gasfliegerkonvention durch England?

London, 1. Dezember. „Reynolds News“ enthält in einem längeren Artikel, daß die englische Regierung in der Versuchstation für Gasflieger in Bovton in der Grafschaft Wiltshire ausgeführte Versuche mit der Herstellung von Gasen sehr gefährlicher Art anstelle, obwohl England die internationale Gasfliegerkonvention unterzeichnet habe. Die Chemiker der Regierung suchen nach einem Gas, das in jede auch noch so gut konstruierte Gasmaschine eindringen könne. Die Versuche seien bisher nur mit Tieren gemacht worden. Jetzt würden sie aber auch täglich mit Soldaten durchgeführt. Diese erhielten einen Schilling oder einen halben Schilling Bezahlung oder Sonderurlaub.

Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei

Berlin, 1. Dezember. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei fand am Montag seine Beratungen im Preußischen Landtag fort. Der neue Parteivorsitzende Dr. Dingeldey nahm das Wort zu einer großen Rede über die politische Lage und legte — wiederholt von jedem einzelnen unterbrochen — die Stellung der Deutschen Volkspartei zum Kabinett Brüning dar.

Er zeichnete zunächst ein äußerst schwaches Bild von der wirtschaftlichen Lage in Deutschland und schilderte das Monatshaus des Wirtschaftsführers von der unbedeutenden Bedeutung des deutschen Vaterlandes durch die katastrophale Verschuldung an das Ausland. Nach der Reichstagswahl sei die Arbeit der Reichsbank auf Wiederherstellung der deutschen Kreditmarktfähigkeit und zur Sanierung des deutschen Weltmarktes in weitem Umfang verstößt worden. Wie Kunden am Ende dieses Jahres vor einer todkranken Wirtschaft und vor einem Weltmarkt, von dem wir nicht wählen, wie lange er allen Anforderungen standhalten könne. In solcher Lage hängt alles von der Entschlossenheit der Staatsführung ab. Die Erkenntnis, daß die Ursachen der augenblicklichen Lage in Deutschland das Überwuchern sozialistischer Ideen im Staatsgetriebe und das Eindringen sozialistischer Geistesgänge in weiteste Schichten des Bürgertums seien, erinnerte an die Schlussfolgerung, daß der Weg der Revolutionen selbsterklärendlich sich nicht rüsten könne auf die Träger dieser sozialistischen Gedanken.

Auch Reichsbauherrnminister Dr. Curtius wird noch das Wort ergreifen.

Ein sonderbarer Protest Litauens

Braktfeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Dezember. Die litauische Regierung hat durch ihren Gesandten in Berlin im Auswärtigen Amt eine Delegation unternehmen lassen mit dem Ziel, „antilitauische Verschwörungen in Ostpreußen“ zu unterbinden. In politischen Kreisen bezeichnet man das litauische Vorgehen als eine Drecksigkeit sondergleichen. Die Litauer riefen sich bei dem Vorgehen darauf, daß in Ostpreußen nach Litauen mehrere Antilitauische Bewegung geltend mit dem Ziel, eine Einmischung des Deutschen Reiches in die litauischen Verhältnisse herbeizuführen. Dem litauischen Gesandten ist bedeutet worden, daß man deutscherseits keinerlei Veranlassung habe, solchen Verschwörungen entgegenzuwirken, solange Litauen sich im Memelgebiet nicht korrekt verhalte.

Der Ostausdruck fordert Grenzsicherung

Münster, 1. Dez. Die im Ostausdruck zusammenarbeitenden Verbände und Vereine sahnen eine Entscheidung, in der unter Hinweis auf die fortgesetzten polnischen Grenzerhebungen die Bedrohung Danzigs und die Gewalttaten in Ostoberösterreich erklärt wird, daß daraus die Absicht der Polen zur Ausrottung der Deutschen innerhalb der zugehörigen polnischen Grenzen folge, ebenso aus die Absicht, sich Danzig und Ostpreußen einzuerleben und die Odergrenze zu erlangen.

Die deutsche Reichsregierung habe schon viel zu lange

geäugert.

Kritik des Volkerbundes genüge nicht. Es heißt dann weiter: „Wir fordern vielmehr dringend, daß sofort alle Mittel ergriffen werden, um wirkliche Benutzung und vollen Schadensjahrs in kürzester Frist zu erlangen und Wiederholungen endgültig unmöglich zu machen. Solche Mittel stehen auch dem einflussreichen Deutschland in genügender Zahl und Kraft zur Verfügung, wie das Beispiel vieler kleinerer Staaten in ähnlichen Fällen zeigt. Die Vertragsbrüder rechtfertigen ernst unser dauerndes Verlangen nach Schaffung eines deutschen Grenzschutzes, darüber hinaus Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit und Revision aller Ostsäume.“

Auto stürzt in die Erave - vier Toten

Sabec, 1. Dez. Ein schweres Unglück ereignete sich hier gestern nacht, das vier Menschenleben forderte. Ein mit vier jungen Leuten aus Segeberg besetzter geschlossener Personenkraftwagen fuhr unterhalb der Beddergrube in die Erave und ging sofort unter. Einer von den jungen Leuten tauchte noch einmal auf und konnte von der Feuerwehr geborgen werden, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Erst nach langeren Bemühungen gelang es heute vormittag, die anderen drei Leichen zu bergen.

80 v. H. Vermühlungzwang für Dezember und Januar. Der Satz für die Vermühlung des inländischen Weizens ist erwartungsgemäß auf 80 v. H. für die Monate Dezember und Januar festgelegt worden.

Timmeling malt Käthe am Fenster überzeugend; Henke bietet einen verlockenden Tisch mit Früchten: Bär legt Kürbisse und Trauben farblich und sauber aus. Rudolf Berndts Vorlagen sind ein erfreuliches Stück beobachtetes Leben; Nero slawisch stehend im goldenen Mantel ist wundervoll. Die Läuferin von Karl Hahn sieht vor den verwirrten Gesichtern der Zuschauer vorbei; das Problem, Bewegung zu malen, ist damit aber nicht gelöst. Brunststücke einer dunkelfötigen, üppigen, dekorativen Malerei sind Rudolf Ottos Gemälde, ein Stillleben und ein Blick auf Bokerwitz; sein mystisches Ultramarin durchdringt die Bilder. Und ebenso sind Arno Dreschers „Kamele“ mit ihrem Satz auf glänzendem Dunkelgrün ein malerisches bravurästhetisch überwiegt, wie heißt die Landschaft, die von Gehler, Küngelmann, Betsch, Schonze, Kötter, Altenkirch höchst mannigfaltig behandelt wird. Mit starken Farben führt der alte Pferdestall von Arthur Kraatz auf, und die Pariser Bilder des Dreher-Schülers Schaefer, von denen das eine schlichterer Utrillo ist, haben den Reiz des Fremdartigen. Das Bildnis des Dr. Büchner von Georg Dehme ist als Malerei wie als Charakterbildung bedeutsam. Ein früher so extrem moderner Maler wie Felix Klimt schwelgt jetzt in „verbündeter Elegie“, der ich die Fröhlichkeit seiner Vorländerkunst doch vorziehe. Von Mitschke-Collande ist mit einem an die Neostilatener gehörenden Stillleben nicht gänzlich vertreten.

Als Repräsentant älterer Meistermalerei hat Ludwig Hohmann eine arabisch Landschaft und „Hirscheinheiten“ von 1880 gestaltet, vornehme Beispiele einer nie erlöschenden Schönheitszeuge!

Im hinteren Seitenkabinett findet man noch einige „Senioren“ mit kleinen Werken, den traulichen Claudius, Rich Müller („Legende Kub“), Poedich („Interior“), und jüngere Arbeiterwerke der Kleinmalerei. Georg Siebert, Hanner, Odert, Seener, Richard Stiller.

Die hinteren Säle geben bunte Reihe, weniger gewählt und gesiebt und auch nicht so überschlich geordnet. Hier bemerkst man Beachliches von Gustav Schmidt über mit dem „Mutterfeld“ Sensation machte, Christoph Clemm, Böckstiegel, Gerhard Sperling (virtuoso Selbstbildnis!), Siegfried Berndt (aber etwas zu stark „Bobert“), Eller, Dienst und anderen die zur neueren Malerei halten. Andere, z. T. ältere, wie Böckerling, Friederici, Buchwald, Binnwald. Bleichmann, Löbner, Schulze-Görlich behaupten sich in ihrer bewährten Art. Bedeutend ist ein Porträt von Donndorf mit seinem lustigen Durchblick im Gewirr der Grüntöne. Neben den vielen jungen Talenten ist Anna Beunkendorff, die 74jährige, als kultivierte Vertreterin

Hertisches und Sächsisches

Preisbildung und Preissenkung beim Handwerk

Sächsischer Gewerbeleiterstag

Auf dem Sächsischen Gewerbeleiterstag wurde in der Frage der Preisbildung und Preissenkung in Gemeinschaft mit dem Landesbausachschu des sächsischen Handwerks folgende Entscheidung angenommen:

Das Handwerk erkennt die Notwendigkeit einer Preissenkung an und ist geneilt, aus eigener Verantwortung heraus an dieser Preissenkung, soweit dies seinem Einfluss unterliegt, teilzunehmen. Diese Erklärung ist bereits dem Sächsischen Wirtschaftsministerium gegenüber abgegeben worden. Deutlich ist festzustellen, daß die Bemühungen um eine Preissenkung allgemeiner Art sich einseitig gegen das Handwerk zu richten scheinen. Demgegenüber ist folgendes aufzutonen: Das Handwerk ist bei seiner Gütergewinnung in erhöhtem Maße von anderen Schichten abhängig. Allein die Werkstoffe, die heute abhängig vom Weltmarktpreis und von Kartellbindungen sind, auf die das Handwerk seinerlei Einfluß ausüben kann, machen 60 bis 65 Prozent, teilweise bis 80 Prozent des Umsatzes der handwerklichen Produktion aus. Ebenso bilden die Löhne und Gehälter, Steuern und sozialen Kosten preisspendende Faktoren, die unabhängig von dem Einwirkungsradius des Handwerks bei seiner Preisbildung liegen. Insgesamt dürften 85 Prozent des Umsatzes im Handwerk Haltoren sein, die bei der Preisbildung nicht von diesem beeinflußt werden können. Damit sind jedoch einer normalen Preisbildung, die sich etwa allein beim Handwerk vollziehen könnte, eng Grenzen gesetzt, wenn nicht die preisgebundenen Faktoren, wie Werkstoffe, Löhne und öffentliche Kosten, darunter vor allem die Stromtarife, ebenfalls eine Herauslösung erfahren. Auch die Arbeitszeit, die in der Vorfriegszeit im Handwerk durchschnittlich 10 bis 12 Stunden betrug, ist durch die Entwicklung der Arbeitszeitvergabung ein belastender und gebundener Faktor der Preisbildung geworden. Ebenso haben die Betriebskredite, die seit jeher dem Handwerk durch die Notwendigkeit der Zwischenkarantäne erheblich teurer zu stehen scheinen, durch die steigende Verschuldung handwerklicher Betriebe und durch das große Ausmaß des Borgenwesens eine erhebliche Belastung in der Preisbildung gebracht.

Das Handwerk ist deshalb durch seine direkte Verbindung mit dem Konsumenten einem einseitigen Druck ausgesetzt, der sehr leicht Ungerechtigkeiten auskommen läßt, die das Handwerk jedoch aus wirtschaftlichen Gründen ablehnen muß. Es kann jedenfalls nicht im Sinne einer organischen Preissenkung auf der ganzen Linie liegen, wenn ein Verstand gegenüber den anderen aufgeholt wird und dieses Mittel dort Anwendung findet, wo der geringste Verstand ist.

Zu dem Plane der Errichtung eines staatlichen Wirtschaftsstocks vertrat der Gewerbeleiterstag die Meinung, daß die Rückläufe aus den für Zwecke der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge ausgegebenen Darlehen der Wirtschaft, im besonderen auch dem mittelständischen Gewerbe, auf dem Wege über die Sächsische Landesspandienanstalt angeführt werden sollten, in deren Kreditausgeschäften Vertreter der Gewerbeleiter Sitz und Stimme haben.

Unter der Beteiligung von Vertretern des Landesbauschlusses des sächsischen Kleinhandels und der Vereinigung sächsischer Kleinhändlerverbände wurden Verhandlungen geöffnet über einen Zusammenschluß beider Organisationen zu einer einheitlichen Spitzenvertretung des sächsischen Kleinhandels. Die Aussprache ergab auf beiden Seiten grundsätzliche Geneigtheit zu einer Verschmelzung, die durch empfehlende Einwirkung auf die einzelnen Fachverbände eingeleitet werden wird.

Streit der Kraftdroschkenführer

Vom Verein Dresdner Kraftdroschkenbesitzer wird und weitergeht:

Das Lohnabkommen der Kraftdroschkenführer, das bisher einen Grundlohn von 4 Mark plus 15 Prozent der Bruttoeinnahme vorsah, dabei aber pro Schicht 8,50 Mark garantierte, ist von den Arbeitgebern infolge des außerordentlich schlechten Geschäftsbanges für den 30. November gekündigt worden. Die Arbeitgeberseite hatte einen Grundlohn von 4 Mark plus 15 Prozent der Bruttoeinnahme ohne Garantiebetrag vorgeschlagen. Die Arbeitnehmer haben den Schiedsspruch angesehen, der am 28. November einen Schiedsspruch dahingehend fällte, daß der garantierende Lohn auf 8 Mark herabgesetzt werde. Diesen Schiedsspruch haben die Arbeitnehmer heute abgelehnt und beschlossen, in den Streik zu treten, so daß vom heutigen Tage an nur noch etwa 130 Kraftdroschken, die von den Besitzern, deren Söhnen und Verwandten, sowie einem kleinen Teil der Führer, die sich bereiterklärt haben, in den von Arbeitgeberseite angebotenen Söhnen zu fahren, in Betrieb gehalten werden. Da sich jedoch bereits eine

größere Anzahl von Führern geweckt hat, die Sensation zu diesen Bedingungen fahren wollen, ist damit zu rechnen, daß die Zahl der fahrenden Droschen sich von Tag zu Tag erhöht.

Eine Kundgebung der Christlichsozialen

Der Christlichsoziale Volksdienst veranstaltete am Sonnabend im überfüllten Saal des Kunsthause eine Kundgebung für „Glaube, Gerechtigkeit und Freiheit“. Nach der Begrüßung durch den Vorstehenden nahm Reichstagabgeordneter Dr. Echte das Wort zu längeren Ausführungen über die parlamentarische Vertretung der evangelischen Bewegung im Reichstag. Sehr lebendig und anschaulich, bis in die Kleinigkeiten gehend, und mit viel Humor bildete er das Leben und Treiben im „hohen Hause“, um dann auch eine Rechtfertigung zu ver suchen für die ersten politischen Entscheidungen der 14 christlichsozialen Abgeordneten, die sich mit den Volkskonservativen zu einer Fraktion zusammengeschlossen haben; die Mitverantwortung an der Wahl Löbes zum Reichstagspräsidenten und die Ablehnung der Mitherauswahl gegen Brünning. Abgeordneter Echte stellte sich auf den Standpunkt, die Wahl des Arbeiters Löbe sei gar kein politischer, sondern lediglich ein formaler Akt gewesen; der Reichstagspräsident habe nur für Ordnung zu sorgen und zu repräsentieren; daß es nach den Statuten auch ganz richtig über zu erkennen, daß diese rein „sächsische“ Funktionen nicht unendlich viel Möglichkeiten der politischen Entscheidungen, Belehrungen und Intrigen offenlassen, zeugt von soviel Ehrlichkeit und Vertrauen, wie sie der Geiger ganz bestimmt nicht besitzt. (Was Echte indirekt angesichts der Präsidentenwahl von 1924 auch angeben mußte) Daher war Löbe Wahl durchaus eine politische Entscheidung für die Sozialdemokratie, und daß sie in den eigenen Wählerkreisen der Christlichsozialen nicht überall verstanden wird, zeigt eine Welle des Unverständnisses, die durch den Saal ging.

Dann sprach Frau Reichstagabgeordnete Eitner über die evangelische Bewegung und das evangelische Frauenum. Sehr frisch und zu Herzen gehend waren ihre bestürzenden Erfrischungen über die Pflichten einer deutschen Frau, über ihren Dienst an Familie, Volk, Gott und an allem, was in ihrem mittlerlichen Bereich tritt; dazu gehörte also wesentlich auch eine ernste und gewissenhafte Sozialfürsorge, nicht nur im Rahmen von „Wohltätigkeitsfesten“ usw. Gemeinschaftsbildung im Geiste der Liebe und des Opfers sei mit ihrer Vornehmheit eine erhebliche Belastung in der Preisbildung gebracht.

Das Handwerk ist deshalb durch seine direkte Verbindung mit dem Konsumenten einem einseitigen Druck ausgesetzt, der sehr leicht Ungerechtigkeiten auskommen läßt, die das Handwerk jedoch aus wirtschaftlichen Gründen ablehnen muß. Es kann jedenfalls nicht im Sinne einer organischen Preissenkung auf der ganzen Linie liegen, wenn ein Verstand gegenüber den anderen aufgeholt wird und dieses Mittel dort Anwendung findet, wo der geringste Verstand ist.

Der Landeskommendant von Sachsen Generalleutnant Schubert wird, wie wir erfahren, am 1. Februar aus dem Heerstand ausscheiden.

* Todesfall. Der Gründer vom Johannisbad Schmedwig Dr. Rachel ist in Panitzsch im 76. Lebensjahr verschieden. Mehr als 40 Jahre hat er als Arzt, als ein Freund der Kranken, als treuer Sohn seines wendischen Volkes, an dem er mit großer Liebe hing, gearbeitet. Sein ideales und rostloses Streben und seine tiefreligistische Gesinnung, seine uneigennützige, nimmermüde Tätigkeit zum Wohl des Volksangehörigen, seine stets offene Hand zur Linderung von Not und Elend, ohne Rücksicht auf die eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse, werden ihm ein dauerndes Andenken in der Bevölkerung sichern. Durch Gründung des jüngsten Johannisbades Schmedwig, dem er an 30 Jahre als leitender Arzt vorstand, ist sein Name weit über die Grenzen seiner engeren Heimat bekannt geworden.

* Ehrenungen für Franz Pilzner. Hofrat Stadtrat Pilzner sind zu seinem 80. Geburtstag außerordentliche Ehren zuteil geworden. Abordnungen wechselten mit den herrlichen Blumengeschenken, Zuschriften und Telegrammen, so u. a. von der Generalintendanten der Staatsoper, Generalintendant Dr. Neuder, Ministerialrat Dr. Reuter, Generalmusikdirektor Fritz Busch, dem Rat der Stadt Dresden durch Oberbürgermeister Dr. Blüher, dem Stadtvorordnetenkollegium, von bekannten Vertretern der Presse, von der Dresdner Kaufmannschaft, der Nessoce der Dresdner Kaufmannschaft, dem Don Bosco-Chor aus Neupark, der Dresdner Liedertafel, dem Konservatorium für Musik, dem Mozartverein, der Dresdner Singakademie, der Volksfähigakademie, der Dresdner Philharmonie, dem Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musikkritiker, dem Verband Deutscher Klavierhändler, dem Gewerbeverein, dem Alpenverein, der Reichsbankdirektion, der Dresdner Kunstgenossenschaft, dem Fremdenverein, der Dresdner Handelskammer, dem Turnverein und vielen anderen Vereinen, ferner von dem Staatsminister Dr. v. Beck, Geheimrat Dr. Adolf, Bürgermeister Leupold, Bürgermeister Dr. Krebs und insbesondere von vielen Künstlern aller Facultäten.

* Ein 50jähriges Dienstjubiläum bei der Firma E. Wolf in Dresden feierte heute Geschäftsführer Adolf Malke. Klosterstraße, Nr. 128.

— Ununterbrochener Fernsprechdienst in Kreischa. Bei der Fernsprechvermittlungsstelle in Kreischa wird vom 1. Dezember an ununterbrochener Fernsprechvermittlungsdienst abgehalten.

der alten Belmarer Schule mit einem ausgezeichneten Stil leben zu finden.

Zu dieser Schau von Delgemälden, die hier nur flüchtig genutzt werden konnte, kommen Aquarelle und graphische Arbeiten, die in der Eingangshalle und im Durchgangszimmer gehängt sind. In der düstigen Wassermalerei haben sich aufer solchen Spezialisten wie Ufer auch die Neueren getroffen wieder ausgedrückt, und Burkhardt untermauert, Dusch, Gräbel, Krebs, Kramm, Pachnit, Meister, Schade gewinnen dieser Technik viel neuen Reiz ab. Noch müßte man zahlreiche Kleinpälaste aufzählen, die heute mit biblischen Dingen in alterter Stoffen gefüllt wassen, auch die wundervollen materialistischen Holzschnitzen von Prof. Winde und seinen Schülern, die Gold- und Silberschmiedearbeiten von Johannes Eckert, die Zwieseler Gläser, die Stoffkuppen von Doris Wendt und Paula Bergmann sind des künstlerischen und des materiellen Preises wert. So kann man nur den Künstlern wünschen: Gesegegte Weihnacht!

Dr. Felix Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft

Opernhaus

Die Aufführung von „Götterdämmerung“, mit der der Alug-Ballus schloß, hatte nochmal ein zahlreiches, schlicht geschnittenes Publikum angezogen, das scheinbar abfällig in den Raum des großen Kunstmuseums geriet.

Die neue Bildhünenhalle, bezüglich deren man vor den Ferien allerhand halbsoziöse Verpflichtungen hätte und los, war allerdings nicht zur Stelle. Es heißt jetzt, die künstlerische Phantasie des Herrn Strnad habe zu einem solch realen Objekt keine Fähigung bekommen, sein Ideal sei nun einmal ein Bildhünenhof ohne sichtbare Halle. Man habe dann versucht, von einem einheimischen Bildhünenbildner eine solche entwerfen zu lassen, aber diese habe natürlich wieder im Stil nicht zu Strnads Phantasiewelt gepaßt. Kurz es blieb bei der schon vor den Ferien gestellten Dekoration für die Bildhünenhalle.

Übrigens sei die schon genugsam ausgiebige Erörterung über die ganze Inszenierungfrage nun endgültig abgeschlossen. Hier scheiden sich zwei Wege: ein Wort hinüber, eins darüber gibt keinen Ausschlag mehr.

Übereinstimmung aber wird im Urteil über die musikalische Seite der Aufführung herrschen. Fritz Busch stellt mit dem Orchester ganz und voll das monumentale Klänge

erlebnis hin, daß man von einer „Ring“-Aufführung erwartet. Er hat sich nun wirklich tief nachführend in die Partituren eingelebt, ist ihnen vor allem auch von der Seite der musikalischen Architektur nahegekommen. In der Beziehung stellt gerade die „Götterdämmerung“ außergewöhnliche Anforderungen an die Gestaltungskunst des Dirigenten. Bucht hat den Schlüssel zum Geheimnis dieser Gestaltung nun gefunden. Das ist der entscheidende erfreuliche Eindruck, den man vom neuen „Ring“ minnimiert.

Auch das Sängerensemble umfaßt himmlische und dargestellte Kräfte, mit denen sich wohl an solche höchste Aufgaben herantreten läßt. Von ihnen standen am Schlusshaben nochmal Engenie Burkhardt als Brünnhilde und Taucher als Siegfried im Vordergrund.

E.S.

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper

Opernhaus

Die Partie der Marina in der heutigen Vorstellung „Boris Godunow“ singt Claire Born.

Mittwoch, am 3. Dezember, für den Verein Dresdner Volksbühne Vorsprung „Bar und Zimmermann“ mit Schößler (am ersten Male Bar Peter), Lehner, Böhme (am ersten Male von Bett), Anna Grind, Kremer, Büttig, Büttig. Anfang 7.30 Uhr. Ein öffentlicher Kartenvorlauf findet zu dieser Vorstellung nicht statt; es gelangt nur eine Anzahl Stehpätze für das Stehparkett und den 4. Rang an den Opernhauskasse zum Verkauf.

Chauspielhaus

Wegen Erkrankung von Frau Dietrich muß der angesetzte Spielplan geändert werden. Es wird der Dienstag, dem 2. Dezember, Anreisezeit A, die Komödie „Tempo über hundert“ von Cammerlohr (statt „Penthesilea“), am Mittwoch, dem 3. Dezember, Anreisezeit A, Lessings „Minna von Barnhelm“ (statt „Die Räuber“) gegeben. Anfang beider Vorstellungen um 8 Uhr.

* Die Besucher des heutigen Sächs.-Quartettabends werden pünktlich zu erscheinen. Das Konzert beginnt 7.30 Uhr. Nach Anfang werden die Saaltüren geschlossen und erst nach der Nummer 1 wieder geöffnet.

* Konservatorium. Der nächste (zweite) Aufführungstag findet am Mittwoch, dem 3. Dezember, 18 Uhr, im Gewerbehaus statt. Durch das Dämmen-Duett (Herren Dämmen, Dämme, Seifert, Hesse) kommt unter Mitwirkung der Herren Becker (zweite Biola), Kegel (Kontrabass), Blöthe und Braun (Horn) folgendes Programm zur Aufführung: Brahms: Streichquintett A-Dur, Gr. Schubert: Quartett C-Moll (nachgelassenes Werk) und W. Mozart: Divertimento (K. 387).

139

Giebesträgödie in der Sächsischen Schweiz

Eine Giebesträgödie hat sich in den letzten Tagen in einem Bergdorf der Sächsischen Schweiz zugestragen. Vor erischen am Donnerstag ein junges Paar im Alter von etwa 28 Jahren und nahm ein Zimmer. Am nächsten Morgen rührte sich nichts, wohl aber verhörte man im Hause Gäßner. Die Tür wurde geöffnet, und man fand beide tot auf. Sie hatten sich nicht durch Haas vergiftet, sondern auch noch die Balkaden aufgeschritten. Der junge Mann hatte die Haarleitung des Mädchens, die gar nicht mehr in Gebrauch war, mit einem Messer gestochen. Die Schädelhölzer hatten sie fortgläufig mit Steinwandsstreifen, die aus den Bettlaken zurückgezogen hatten, verstopft, um nicht andere Personen zu gefährden. Es handelt sich um den Sohn eines Fabrikbesitzers in Berlin und um die Tochter eines höheren Beamten, angeblich eines Ministerialdirektors, ebenfalls aus Berlin. Die Eltern des Mädchens hatten für dieses eine andere Parole in Aussicht geheilt, aber das Mädchen konnte sich von dem Geliebten nicht trennen.

In Friede und in Streit - Ein Lied ist gut Geleit

Produktionsabend der Sängerkraft Erato

Am Sonnabend veranstaltete die Sängerkraft an der Technischen Hochschule Erato im Waldschlößchen ihren Produktionsabend. Was dieses jährlich wiederkehrende Fest im Leben der Erato bedeutet, zeigte die Menge der Alten Herren, die zur Teilnahme nach Dresden gereist waren. Der dichtbefüllte Saal bot dem Auge ein farbenfrohdiges Bild, in dem das Dunkelblau-Weiß-Hellblau in Bändern und Muster vorherrschte, doch untermischt war mit den „Coquen“ befreundeten Verbindungen. Reicher Fahnensturm, das sächsische und das Erato-Wappen grüßten von der Brüstung der Galerie. Die Bühne hatte einen Orchesterbogen erhalten, das Reich des schneidigen Dirigenten Wolfgang Böbold, dem anzusehen schon ein Genuss war, und seiner auf beachtlicher Höhe stehenden Kapelle. Die Erato ist die einzige Studentenkorporation Deutschlands, die ein stehendes Orchester besitzt.

Kommersieder leiteten die Feier ein. Der Präsident Heidler hielt die Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß das Ziel seines Bundes Pflege des Liedes, aber auch Erziehung der jungen Studenten zu charakterfesten Staatsbürgern sei. Besonders hieß er willkommen den Rektor der Technischen Hochschule Professor Dr. Ludwig, die Professoren Goerges, Haskert, Sachsenberg, Rauda sowie die Erster Sängerkraft „Aurora“, die das Ahrne im Kampf um das Deutschland in der Ischette bestritt und in einer Freundschaft mit den Dresdner Eratisten verbunden ist. Der Begrüßung antworteten Professor Dr. Ludwig für die Hochschule, Mann, Normannia Danzig, im Namen des Bundesvorstandes der Deutschen Sängerkraft, Grünberg als Vertreter der Dresdner Studentenschaft, Oberregierungsrat Groß für den Alten-Herren-Verband, Präsident des Landeskriminalamts Dr. Pahlisch im Namen der anwesenden Alten Herren befremdeten Sängerkräfte und Reichsauwalt Dr. Scholze für den Dresdner Männergesangverein.

Ein Abschnitt des Abends galt dem Gedächtnis Edmunda Kreischmers, des bekannten 1908 verstorbenen Dresdner Musikers, der auch Viedermeister der Erato war. Der jetzige Viedermeister Kantor A. Stier würdigte in einer Ansprache Kreischmers Bedeutung in der Musik. Das Orchester trug den Ordensmarsch aus den „Volksufern“ vor, und ein Chor der Eratisten sang von Kreischmer vertonte Lieder. Der Bürgermeister von Ostritz, der Heimat Kreischmers, dankte in bewegten Worten den Eratisten für ihre Treue gegenüber ihrem alten Viedermeister. Doch wie der Ernst, so kam auch der Humor zu seinem Recht. Die Eratisten lieferten eine Bühnenvorführung, die zwar reichlich umfangreich war, aber so erfüllt mit witzigen Einsätzen, sprudelndem Nebenum, Galgenhumor und komplettem Blößsein, daß sie das Anerkennung erfuhr. Alles wirkte durchdringend: die Politik, wobei die Linke manchen Seitenhieb erhielt, Studentenangefangenheiten, Tonfilm, Technik, und natürlich auch die Liebe. Alles selbstgemacht: Hans Martin lieferte den Text, Werner Groß die Bühnenbilder, Wolfgang Pegold die Kompositionen, und an den Neukünften dürfte die ganze Altitudo mitgearbeitet haben.

Das Ganze war ein Abend, der den Teilnehmern in froher Erinnerung bleiben wird. Am Sonntag schloß sich auf dem Eratistenhaus eine Nachfeier mit Tanz und Darbietungen an.

Günstige Gelegenheit! Verkauft diverse Meisterstücke in mölligen Herren-Rauchjacketen

schon von 12,- Mark an.

Schenker, Johannstraße 14. II.

** Sächsischer Kunstverein (Frischliche Tasse). Die diesjährige Vereinsverlosung findet Dienstag, den 2. Dezember, vor mittags 10 Uhr, statt; die Mitgliederverlängerung am Mittwoch, dem 3. Dezember, nachmittags 5 Uhr, beides im großen Saal des Ausstellungsbürohauses auf der Brühlischen Terrasse.

** Weihnachtslieder aus der Sächs. Landesbibliothek. Die Originalemelodien zu mehreren Weihnachtsliedern aus dem Programm des Hoch-auf-Chor-Konzertes vom kommenden Freitag in der Sächsischen Landesbibliothek kommen aus einer kleinen Sammlung überreichen Hirtenlieder der hiesigen Landesbibliothek. Diese, auch textlich sehr originell, liegen „Der Hauswirt“, „Die Bauern haben's ewige Leben“ vor, wobei völlig unbekannt.

** Gesellschaftskonzert. Die Dresdner Kaufmannschaft veranstaltete im großen Saale ihres Hauses in der Ostra-Allee ein Konzert mit anschließendem Gesellschaftsabend. Das bunte und abwechslungsreiche Programm der künstlerischen Darbietungen wurde vorwiegend vom Solo-Quartett des Oberlausitzer Männerchores (Neugersdorf 1. Sa.) bestreitet. Man konnte sich da schöner, flüssig und dynamisch sein abgelöbter Leistungen erleben. Aus den zahlreichen Gelägen seien „An dem Brünnele“ von Trunk und Ach halte ihr die Augen zu“ von Volkmann vorgegeben.

Aufklärung der letzten Raubüberfälle

Der Raubüberfall auf der Grunaer Straße Die Mäuber zugleich Einbrecher und Geplesser

In der Nacht zum Freitag wurde im Dresdner Hauptbahnhof von einem Kriminalbeamten ein Bursche angehalten, der sich obdachlos dort aufhielt. Bei den Erörterungen stellte sich heraus, daß der junge Mann mit mehreren anderen zusammengekommen war, die tags zuvor, am Donnerstag, einen Raubüberfall in ein Geschäft auf der Kesselsdorfer Straße geplant hatten. Der Überfall war aber nicht zur Ausführung gekommen, weil die Umstände nicht günstig erschienen. Einige der Burschen sollten auch an dem Raubüberfall auf der Grunaer Straße beteiligt gewesen sein. Der Inhaber des Geschäfts auf der Kesselsdorfer Straße wohnt auf der Augustusburger Straße. Ihm war aufgefallen, daß sein Dienstmädchen heimlich mit einem Burschen in Besitznahmen stand. Als er Freitag früh Frühstück und Milch in seine Wohnung nehmen wollte, sah er auf der Treppe einen verdächtigen Mann stehen. Nach kurzen Wortwechsel kam es zwischen beiden zu Tätlichkeiten, wobei der Bursche versuchte, zu entkommen. Als die Situation kritisch zu werden drohte, erschien im Hause ein Kriminalbeamter, der den Burschen festnahm. Es handelt sich um den Gesellen des Dienstmädchens, den.

22-jähriger Barbier Alfred Karras aus Breslau. Er und das Mädchen wurden nach dem Kriminalamt gestellt. Der Verdacht, einen bei dem Raubüberfall auf der Grunaer Straße beteiligten Täter gefaßt zu haben, bestätigte sich. Karras ist derjenige, der mit vorgehaltener Pistole zur Herausgabe des Geldes aufgefordert hat. Das Mädchen wußte von alledem nichts, es wurde wieder entlassen.

Der Festgenommene hatte das Bild eines jungen Mannes bei sich, das angeblich den Tänzer Hans van Dok darstellen sollte. Der angebliche van Dok wurde von der Kriminalpolizei als der

18-jährige Tänzer und Artist Hans Kreischmer aus Königsberg

ermittelt, der ebenfalls an dem Raubüberfall beteiligt war. Die Fahndung führte noch am Freitagabend zum Erfolg. Kreischmer wurde in einer Herberge von Beamten des S. Schutzpolizeibezirks festgestellt.

Der dritte Mäuber, der

27 Jahre alte Fleischer Otto Wobst von hier, wurde bereits vor einigen Tagen wegen schweren Einbruchs hinter Schloß und Riegel gebracht. Schließlich gelang es auch noch, zwei weitere Personen — einen 28-jährigen Kaufmann und einen 18-jährigen Schlosser — zu ermitteln, die als Helfer und Gehilfen der Mäuber in Frage kommen. Auch sie wurden von Beamten der S. Schutzpolizeiwoche festgenommen.

Der Raubüberfall in der Grunaer Straße ist damit völlig geklärt. Der Barbier Karras betätigte sich nebenher auch als Geplesser unter dem Namen Pfeischmann. In mehreren Fällen schickte er Mädchen, die er gelegentlich kennengelernt hatte, Droh- und Geplesserbriefe. Die Erörterungen hierzu sind noch nicht abgeschlossen.

Zum Überfall in der Papiermühlengasse

Wie bereits kurz berichtet, versuchten am 28. November nach Ladenschluß drei Burschen, das Ehepaar Starke, Papiermühlengasse 4, zu berauben. zunächst traf nur ein Täter auf den Plan; er wollte eine Büchse Milch laufen. Als die 72 Jahre alte Frau das Gemüse brachte, kam ein zweiter Unbekannter an der Ladentafel. Er hatte eine schwarze Maske mit ausgeschnittenen Augenhöhlen vor seinem Gesicht

und forderte die Frau auf, sich ruhig zu verhalten. Sie rief jedoch nach ihrem Ehemann, worauf beide Unbekannte flüchteten. Inzwischen war der dritte Täter in die Küche gegangen. Er hatte den Kopf einer Damenstrumpfhose vor seinem Gesicht; ohne etwas zu sagen

würgte er den 85-jährigen Geschäftsmann,

dem es jedoch gelang, dem Burschen die Mütze und die Binde vom Kopf zu ziehen, worauf auch dieser Unbekannte flüchtete. Die Mütze und die Binde ließ er zurück.

Der erste Unbekannte ist ein 20 Jahre alter, bartloser und etwa 180 Zentimeter großer. Er trug Knickerbocker, Sportstrümpfe, helle Sportmütze und schwarzen Mantel. Der zweite ist etwa 175 Zentimeter groß. Er war bekleidet mit einem ähnlich hellen Mantel und Sportmütze. Der dritte, etwa 170 bis 175 Zentimeter groß, trug einen vermutlich grauen Mantel, Knickerbocker und Sportstrümpfe. Die zurück-

Konservatorium an. Reicher Besuch und viel Beifall zeichneten sie und ihre Lehrerin aus.

* Im Leipziger Schauspielhaus fand die Uraufführung des Schauspiels „Ritter Ritter“ statt. Trost des männlichen Titels handelt es sich um ein Schauspiel durchaus ohne Männer. Das Stück spielt in einer Erziehungsschule für junge Mädchen. Die Verfasserin will zeigen, wie eine Erziehung, die nicht von Liebe gefleckt wird, ihren Zweck verfehlt und oft das ganze Leben unheilvoll beeinflusst. Eine alte Wahrheit, deren Wert immer theoretisch besont, aber selten praktisch verwirklicht wird. Aus der großen Zahl von Lehrerinnen und Schülerinnen des adeligen Damenkörpers haben sich die vierzehnjährige Manuela und die noch junge Lehrerin von Bernburg heraus. Manuela ist eben in die fremde Welt eingetreten, fühlt sich gedrückt, verlassen, einsam. Ihre Sehnsucht nach Liebe und Schutz findet einen Gegenstand in der ersten, aber weiblich gütigen Lehrerin. Ihr bringt sie still, heimliche Verehrung dar, die der Lehrerin nicht verborgen bleibt und die sie mit Bameigung erwidert. In dem Institut wird eine Schülerinnenauflistung von Bostales „Ritter“ veranstaltet. Manuela spielt den Ritter Ritter mit großem Erfolg bei Lehrerinnen und Schülerinnen. Als aber den Kindern nach der Vorstellung Schwedenpunsch gereicht wird, hört Manuela in gehobener, durch den Punsch angeseuerter Stimmung — man kann sagen: von dem ungewohnten Trank leicht beschwippt — eine Tischarede, aus der ihre ganze Begierde, Hingabe und Liebe für die Lehrerin Bernburg hervorleuchtet. Das hat furchtbare Folgen. Die Oberin, eine verknöcherte, hartherzige ältere Dame, verfügt schwere Strafe über Manuela. Sie wird von den anderen Jünglingen孤立iert, weil sie „anormal“ sei. Natürlichstes Gefühl der Anhanglichkeit und kindlichen Verehrung wird hier häßlich missdeutet. Manuela versteht Menschen und Welt nicht mehr, sie weiß nicht aus noch ein und sucht und findet den Tod durch Sprung aus dem Fenster. Inzwischen hatte die Lehrerin von Bernburg der Oberin in erregter Szene ihre Meinung gesagt und das ganze System als veraltet bezeichnet. Die Verfasserin nimmt für sich in Anspruch, eigne Lebens- und Kindheitserinnerungen in ihr Stück verweben zu haben. Daher wird dieses Schauspiel zu einem leidenschaftlichen „Accuse“. Aber die Tendenz ist nicht in den Vordergrund gerückt, vielmehr sind es einfache menschliche Schicksale, vor allem die Leiden der kleinen Manuela, die uns ergreifen. Die Handlung ist geschickt gefügt, mit scharfen Steigerungen in der Mitte und am Ende. Bei der Rechnung der Lehrerinnen ist jede Karikaturierung vermieden; die Individualitäten der Jünglinge sind mit feinen Strichen gezeichnet. Die Inszenierung dieses Frauenstückes lag ebenfalls in den Händen einer Dame: Gertrude Langfelder, die Gattin des verstorbenen Schauspiel-

gesellen. Mütze ist eine Sportmütze mit Stirnleder und gepunktetem Schilderbesatz, Kopfgröße 56, hell und mittelbraun farbiert. Der Untergund war früher lila. Das Stück Damenstrumpf und die Mütze hängen im Schaukasten des Polizeipräsidiums aus. Sie können jederzeit beschlagnahmt werden. Die Mütze kommt aus der Wüstenfabrik Gebr. Ring Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 20/22. Nur wenige Geschäfte sollen von dort ihre Waren beziehen. Diese Geschäfte werden dringend gebeten, sich die Mütze anzusehen.

Alle sachlichen Hinweise, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, sind an die nächste Polizeibehörde oder an das Kriminalamt, Zimmer 182, zu richten. Sowohl die Mitteilungen zur Ermittlung der Täter führen, wird eine angemessene Belohnung ausgesichert.

Die Polizei sucht zu beruhigen

Bei den Raubüberfällen teilt das Kriminalamt Dresden noch mit:

Die in den letzten Monaten gemeldeten Raubüberfälle in der Stadt Dresden haben begreiflicherweise eine gewisse Unruhe in die Bevölkerung getragen. Zur Beruhigung wird aber die Tatsache dienen, daß

von diesen acht Überfällen bereits sechs rechts aufgeklärt, die Täter hierzu festgenommen und gefandt sind. Es besteht auch begründete Aussicht, daß die beiden letzten Überfälle ebenfalls bald gefandt werden. Die sämtlichen Fälle handeln es sich übrigens keinesfalls um Angriffe bekannter Verbrecher, sondern um allerding höchst bedenkliche Straftaten jugendlicher, die durch Arbeitslosigkeit in schlechte Gesellschaft und auf Abwege geraten sind. Durch ihre verwerflichen Handlungen haben sie außer in einem Hause keinerlei nennenswerte Vorteile erlangt, wohl aber ihre fernere Lebensbahn bedenklich gefährdet, da sie mit hohen Freiheitsstrafen zu rechnen haben.

Dem Publikum ist anzuraten, bei

derartigen Überfällen sofort laut Lärm zu klagen, da hierdurch, wie die letzten Fälle beweisen, die jugendlichen Täter am ehesten von Gewalttaten abhalten werden. Dringend erwünscht ist auch, daß in jedem Falle mit Hilfe anderer Personen sofort die Verfolgung aufgenommen wird. Auch muß den Geschäftsinhabern mehr Vorsicht anempfohlen werden gegenüber solchen Kunden, die besonders gegen Geschäftsschlüsse noch mit alterst Wünschen kommen, die nur den Zweck verfolgen, die Aufmerksamkeit des Verkäufers abzulenken. Geschäftsinhaber, die sich allein in ihrem Geschäftstraum befinden, dürfen solche Personen nicht aus den Augen lassen.

Ein Weg zur Auhebung der Musikinstrument-, Raten- und Hundesteuern?

Die deutsch-nationale Landtagsfraktion hat einen Antrag eingereicht, wonach es den Beschlüssen behördlichem Wege dann einzutreten, wenn in der Stadtverordnetenversammlung die Ratensteuer, die Erhöhung der Hundesteuer und die Musikinstrumentensteuer wieder aufgehoben werden. Damit ist ein Weg gezeigt, um diese naturwidrigen und unsinnigen Steuern durch die städtischen Kollegen wieder aufzubauen zu lassen.

Der Meißner Kommunistenprozeß

Gefängnisstrafen für neun Angeklagte

Die blutigen Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Meißen zwei Tage nach der letzten Reichstagswahl beschäftigten das Meißner Schöffengericht Dresden in einem dreitägigen Prozeß, der im Amtsgericht in Meißen durchgeführt wurde. Es handelte sich um den Überfall der Kommunisten am 16. September auf eine Gruppe von Nationalsozialisten, die sich zum Arbeitsamt in Meißen begeben wollten. Die neun Mann starke Gruppe der Nationalsozialisten war von den in großer Mehrzahl befindlichen Kommunisten umzingelt worden und bei der Schlacht trugen mehrere der Nationalsozialisten erhebliche Verletzungen davon. Von einem anderen Kommunisten wurde auch eine nationalsozialistische Parteihand herabgeworfen und außerdem eine andere Gruppe von Nationalsozialisten angegriffen.

Wegen Teilnahme an diesen Überfällen hatten sich insgesamt 18 Kommunisten vor Gericht zu verantworten. Die Angeklagten wurden von den Rechtsanwälten Dr. Helm und Günther verteidigt, während die Anklage von Staatsanwalt Hartmann vertreten wurde. Den Vorfall führte Amtsgerichtsdirektor Dr. Roth (Dresden). Von den Angeklag-

ten waren nur zwei über 20 Jahre alt, während die Meisten in den zwanziger Jahren stand und nur zwei noch nicht das Alter von 20 Jahren erreicht hatten. Bei der Beurteilung bestrafte die meisten der Angeklagten, an den Überschüssen beteiligt gewesen zu sein. Einige wollten lediglich in der Abwehr geschlagen haben und nur ganz wenige waren teilweise gefandt. Aus den Zeugenaussagen ergab sich jedoch ein ganz anderes Bild, insbesondere ging hervor, daß bereits vor den Zusammenstößen von Überschüssen aus Sicht der Kommunisten die Rote Armee gewesen war, es schaute also anscheinend um eine vorbereitete, planmäßige Tat handelte.

Um Anschluß an die Beweisaufnahme beantragte Staatsanwalt Hartmann in seinem Plädoyer für elf der Angeklagten die Bestrafung in Höhe von zwei Jahren sechs Monaten bis zu acht Monaten Gefängnis. Das Gericht verurteilte schließlich neun Angeklagte und sprach die übrigen vier frei.

Im einzelnen erhielten der Arbeiter Walter Sammet ein Jahr Gefängnis, der Tischler Rudolf Hartwig sechs Monate, der Schreiner Ernst Andra zehn Monate, der Kleingerbeiter Willi Franke und der Arbeiter Oskar Huth je acht Monate, der Töpfer Kurt Kahlisch fünf Monate Gefängnis, der Arbeiter Kurt Matthes und der Bauarbeiter Herm. Wende je vier Monate und der Bergmann Edmund Joswig je drei Monate Gefängnis. Freigesprochen wurden der Arbeiter Harald Winkelhake, Tischler Alfred Sämmer, Arbeiter Kurt Krebschmar und Zimmermann Kurt Harzbäcker.

— Eine Ortsgruppe des Evangelisch-lutherischen Gottesdienstes ist in Dresden durch Freunde des lutherischen Gottesdienstes begründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Pfarrer Dr. Heerlooy, Paul-Gerhardt-Straße 21, gewählt. Dieser, der Interesse für die Diasporaarbeit im Sinne des evangelisch-lutherischen Gottesdienstes hat, wird gebeten, sich mit dem Vorsitzenden der neu gegründeten Ortsgruppe in Verbindung zu setzen.

Zwei Arbeiter verschüttet

Ein Toter

Herrn mittag ereignete sich in dem Grundstück Villenstraße 46 ein bedauerlicher Unfall, der den Tod eines Arbeiters zur Folge hatte. In dem Grundstück war am Sonnabendvormittag ein Waschrohr gebrochen. Seine Reparatur wurde einer fleißigen Klempnerfirma übertragen. Die Auswachungsarbeiten wurden im Laufe des Sonnabends beendet. Als heute vormittag die beiden von der Firma des betroffenen Arbeiters daran gingen, für das beschädigte Rohr ein Mannesmaurohr einzusetzen, gab plötzlich das Erdreich nach und verschüttete die beiden in der Baugruben beschäftigten Arbeiter, von denen einer unverletzt wieder ausgegraben wurde, während der andere, der gebückt gearbeitet hatte, von den Erdmassen völlig bedekt wurde und nur als Leiche geborgen werden konnte. Der Tote ist der Arbeiter Wilhelm Neupert, 62 Jahre alt, wohnhaft Biegelstraße 49.



Eigner Überzeugung Kraft-
wirklich wahre Werbung schafft
Schlüter
VOLL-KORN-BROT

gibt gründige Anleitung und steigert die Schaffensfreude.

schweden angelauft, und zwar auf dem Lande. Er begründet dies damit, daß die mittelschwedische Landschaft ihn so sehr an sein geliebtes Vaterland erinnere.

Kunst und Wissenschaft im neuen Staatshaushaltplan

Unter der allgemeinen Einschränkung der Ausgaben haben natürlich auch die Kulturerlösen, die der sächsischen Staat zu betreuen hat, bei der Aufstellung des neuen Haushaltplans gelitten. Für Kunstuwerke im allgemeinen wird ein Aufschub von 617 000 RM. gefordert, für die funktionswährenden Akademien 920 000 RM., für die Freiburger Bergakademie 1,2, für die Leipziger Universität 9,2, für die Technische Hochschule Dresden 4,5, für die Staatstheater fast 2 und für die Sammlungen für Kunst und Wissenschaft 1,8 Mill. RM. Im einzelnen erforderte die Akademie der bildenden Künste in Dresden einen Aufschub von 280 000 RM. Für Herstellung monumentalier Kunstwerke der Malerei und Bildnerei sind 60 000 RM. zum Erwerb von Bildhauerarbeiten 20 000 und von Kunstwerken für öffentliche Gebäude 45 000 RM. vorgesehen, für die Denkmalpflege 75 000 RM. davon 15 000 RM. Darlehen zur Instandsetzung der Goldenen Pforte am Dom zu Freiberg. Zur Förderung der Tonkunst werden 82 000 Reichsmark beantragt, davon 25 000 RM. für Konseriatum in Leipzig. Dem Sächsischen Altertumsverein werden 4500 RM. gewährt, für sonstige Kunstsammlungen 40 000 RM. darüber 80 000 RM. zur Unterstützung notleidender Künstler. 60 000 RM. sind für gemeinnützige Theaterpflege bestimmt, davon 50 000 RM. für die Sächsische Landesbibliothek, die damit als gereift gelten kann. Der Betrieb des Braunkohlenforschungsinstituts in Freiberg erfordert 203 000 RM. Zur Förderung des Volksbildungsbüros und der Volksbildungswissenschaften 145 000, zur Förderung des volkstümlichen Büchereiwesens 55 000 RM. und für verschiedene Bildungsziele 74 000 RM. vorgesehen, außerdem noch 85 000 Reichsmark Beihilfen an Studenten.

Die sächsischen Staatstheater sollen aus Einnahmen der Vorstellungen und Konzerte usw. 3,07 Mill. RM. bringen, davon die Oper 1,0, das Schauspielhaus 1,2 Mill. RM. Die verbliebenen Ausgaben belaufen sich auf über 4 Mill. RM., fast die Hälfte davon machen die Bezüge der künstlerischen Vorstände und Einzelkräfte aus. Die Stadt Dresden muß einen Aufschub von 1,05 Mill. RM. haben, also 105 000 RM. mehr als 1929. Dadurch ermächtigt sich der Staatshaushalt auf 1,95 Mill. RM., er ist damit um 105 000 RM. höher als 1929.

Für Ausstellungskosten und Erneuerungsarbeiten am Zwinger ist ein siebenter Teilbetrag von 97 500 RM. vorzusehen, also 844 500 RM. weniger als im Vorjahr. Die Stadt Dresden muß 52 500 RM. Aufschub zahlen.

Wetternachrichten vom 1. Dezember



Zeichenerklärung: ◎ SSW N1 NO2 O-03 S-304
95 SW W7 NW8 N9 W10 Sturm
Durchstrich: Dauerwolkiges oder dauernd bedeckt (bedeckt) Wolkig Schneefall Grau und Nebel Dunst Gewitter

Wetterlage

In Deutschland, welches jetzt im zentralen Bereich des Hochs steht, wehen die Winde schwach und unregelmäßig. Das Wetter ist trüb bzw. nebelig, aber niederschlagsfrei. Die Temperaturverhältnisse sind gegen gestern früh nicht wesentlich verändert. Der Drud ist bei und noch im Steigen begriffen. Demnach wird das Hoch unsere Witterung beherrschen.

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperatur	Wind	Wetter	Zeit
	1. Bezug. 8 Uhr morg.	Richtung aus	7. Bezug. 8 Uhr morg.	1. Bezug. 8 Uhr morg.
Dresden	+ 6	+ 14	+ 5	SSO
Weißer Hirsch	+ 6	+ 13	+ 5	W
Auer	+ 7	+ 12	+ 7	WSW
Silber-Hirsch	+ 6	+ 9	+ 3	SSO
Chemnitz	+ 6	+ 11	+ 5	Hill
Annaberg	+ 5	+ 11	+ 3	SW
Freiberg	+ 1	+ 7	+ 1	W
Borkum	-	-	-	-

Erläuterung bez. Wetter: 0 molkenlos, 1 feucht, 2 halbfeucht, 3 feucht, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Grausig, 8 Biegel, 9 Dunkel oder Nebel, 10 schwierig weniger als 2 Kilometer, 11 Gewitter. Temperaturen: + Wärme, - Kälte. - Rüttelgrad. In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter.

Dresden, 30. November 1930: Sonnenstunden 5,1 Stunden, Tagessmitteltemp. + 8,5°C; Abweichung vom Normalwert + 5,5°C.

Witterungsansichten

Schwache Winde aus mehreren Richtungen. Allmähliche Abnahme des Nebels. Einige stärkere Tagesschwankungen der im Mittel wenig veränderten Temperatur. Anfangs Nebelsäulen nicht ausgeklungen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse

Rossmarkt	Mittag	Kunz	Rimbach	Brandenburg	Brandenburg	Wittichen	Wittichen	Wittichen	Dresden
+ 72	+ 62	+ 132	+ 120	+ 151	+ 216	+ 218	+ 276	+ 122	
+ 36	+ 36	+ 96	+ 103	+ 187	+ 144	+ 146	+ 202	+ 56	

Mein Schlankheits-Corset

Wincolet

D.R.P. mit der neuen Taillelinie

Ist das einzige Corset, welches wirklich schlank macht. Hervortretender Magen und Leib verschwinden und ihre Figur wird anmutig, grazios und elegant. Ein leichtes Wäschestück, welches auch jede leidende Dame tragen kann, kaum fühlbar, fast stangenlos. von Mark 12,50 an

Alleinverkauf

Hedwig Böhme
Erstklassiges Korsettshaus. Tel. 15178
Prager Str. 33, neben Capitol-Kino



Tuchhandlung
Friedr. Greiff & Sohn
Georgi, 1, gegenüber d. Kreuzschule. Gegr. 1884

Bettfedern-Dampf-Reinigung
Aberwunderte Garantie für saubere und gesunde Bettdecken
Dampf-Dampf-Maschine Mag. Greiff
Gebührenfrei ab 10,- ohne Rücksendung

Der Weg zum neuen deutschen Kaufmannsstand



Kollege Hermann Miltzow, Hamburg spricht am Mittwoch, 3. Dezember 1930, um 20 Uhr im Hotel Drei Raben, Marienstraße 18/20. Eintrittsausweis: Mitgliedskarte. Gäste willkommen!

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband

Ortsgruppe Dresden, Amalienstraße 2

Handschuhe	Trikotagen	Strümpfe
Handschuhe für Damen, warme Winterqualität, mit mod. bestickter Stulpe, Paar 75,-	Damenschlüpfer aus gutem Trikot, m. dicken, warmen Putz, in einseit., dunkl. Farb. vorrätig 95,-	Damenstrumpf kunstl. Waschseide in eleg. feinstad. Qual., in vielen eing. Farben, 1. Wahl (fehlr. frei) 1.15, II. Wahl 95,-
Handschuhe für Damen, mit dänisch. in gelb, mit einer gesteppt. Rauten- oder Stulpe 95,-	Prinzefrock für Mädchen, aus einem schönen Trikot, i. vielen schönen Farben, weich u. warm gefüttert, Größe 60-64 mehr jede weit, Gr. 65-68 mehr 135,-	Unterziehstrumpf für Damen, der praktische Winterstrumpf in reinwolliner Qualität, in Kettendänge 1,95,-
Handschuhe für Damen, mit dänisch. in gelb, mit einer gesteppt. Rauten- oder Stulpe 95,-	Prinzefrock für Damen, aus feinfaser. Trikot, in guter Winterqual., u. mit molligem, dicken Putz 175,-	Winterstrumpf für Damen, reinwolline, weiche Kaschmirqualität, in Kettendänge 1,95,-
Handschuhe für Herren, gut durchfütterter Trikot, in verschied. farben 135,-	Einsatzhemd aus weißem, guten Trikot, m. modern gemusterten, fein. Popeline-Eins. 1,95,-	Damenstrumpf "Celsa"-Gold, das k'seide, elegante, doch praktische, reine Wolle mit K'seide platt, moderne, dunkle Farben 1,95,-
Handschuhe für Herren, gut durchfütterter Trikot, in verschied. farben 135,-	Glacéhandschuh für Damen, weiches fein. Ledermaterial, in mod. Farben 3,45,-	Herrensocke m. K'seide platt, moderne Florsocke, m. feinfarbig, modernen Jacquardmustern 85,-
Handschuhe für Herren, reinwolline, warmer Winterhandschuh, in gestrickter, kräftiger Qualität 1,75,-	Nappahandschuh für Herren, eleg. u. dabei praktisch, Herrenhandschuh, in fein. Herrenfarben 4,45,-	Herrensocke m. K'seide platt, moderne Florsocke, in weich. Kaschmirqualität, schwarz oder in feinen Farben 1,15,-
Unterhose für Herren, gut durchfütterter Trikot, in verschied. farben 1,65,-	Unterhose für Herren, eleg. Makowerk m. besond. molligem Plüscherfüller 2,45,-	

Zweiggeschäft: Dresden-N. Oschatzerstr. 10/12

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Unsere Oberhemden-Abteilung bringt besonders Gediegene.

Denken Sie schon heute an Ihre Weihnachts-Einkäufe!

Der wirklich tolle, gebogene

Möbel

kaufen will und entdeckt die jahrtausende alte Zeit. Ausstellung des Stadtbeherrschten

Möbel-Peters

Glaubensfester Platz 2 Min. v. 1000. befindet Preiswürdigkeit bewundert haben. (Ausgezeichnet) Dienstalter 60. 46



Seilerwaren

Wäscheleinen

Einkaufsnetz Vorhangsnähte Jalousienäste

Turngeräte

Bindfaden

Gurte Drahtseile

Hanfseile

Seilmontagen Seilfacharbeiten

Gebr. Heußlinger

Gegründet 1887 Sellerwaren - Fabrikation Telefon 26712

Flemmingstraße 4

Hohenzollernstr. 51

Zahnsgasse 10

Groß- und Kleinverkauf



Kohrmühel Liegestühle Hubestühle Bürostühle Wäschetrocken Riesenwahl Konkurrenzlose Preise Zöllnerstraße 5 Strössener Straße 11

Braunau, f.d. reduziert. Teil: Dr. H. W. Böhmischer. Dresden: F. D. Angerer. W. Schmidbauer. Dresden: Zahl des Erfolges der Reklame infolge höherer Gewinn. Betriebsleistung. Größe. Ausstattung, oben nur einem kostet. Einzelhandel wird, hat der Besitzer kein. Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Gesamtpreises. Das benötigt. Überblick umfasst 8 Seiten

Der gute -Raffee in der neuen Badung	
1/4 Pfund 2RM. 1,-	
1/2 Pfund 2RM. 2,-	
und 6% Rabatt	

Familiennotizen

Statt besonderer Anzeige!

Nach längerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet heute meine herzensgute, liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Frau Minna Fischer geb. Pfennigwerth
im Alter von 65 Jahren.

Dresden-A., Hohe Straße 79
den 30. November 1930.

In tiefer Trauer
Bernhard Fischer
Familie Fritz Fischer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Dezember, nachm. 3 Uhr auf dem äußersten Friedhof in Dresden-Plauen, Bernhardstraße, statt. Besuchsbesuch werden dankend abgelehnt.

Eigene Tischler- und Polster-Werkstatt

Möbel

kaufen Sie

60 Schlafzimmer von 600,- an
35 Speisezimmer 625,-
30 Herrenzimmer 585,-
50 Küchen 185,-

Einzel-Möbel aller Art

bei seit 1875

Dresden-A., Rosenstr. 45 nahe Ammonstr.

Barzahlung 10% Rab. / Teilzahlung

Hesse

Eigene Weberel

Bettwäsche

gute Qualitäten, 50 Muster

Linen zu 1 Bezug und Kissen, von M. 600,- an

Stangenleinen 690,- an

Damast 1080,- an

Prima Bettücher Stück Mark 6,00, 5,40, 4,20, 3,80 255,-

Eigene Weberel 2

Wäsche-Rösler

Rosenstraße 14

Lederwaren C. Heinze

Dresden-A., nur Breite Str. 21, Ecke an der Mauer

143



ROMAN VON FRANZ HARPER

B. Fortsetzung.

"Verzeihung, gnädige Frau, können Sie mir sagen, wen dieses Porträt darstellt?"

"Ich weiß es selbst nicht. Als mein verstorbener Mann das Haus übernahm, fand er das Bild auf dem Boden zwischen allerlei Gerümpel. Da er es sehr schön fand, wurde es in dieses Zimmer gehängt."

Und Donegal, angestrengt grübelnd, erkennt das Bild: es war das gleiche, das ihm einmal eine alte und erledigte Frau in sein Büro gebracht hatte, Sigrid Strom, seine Mutter. Er starrte auf das Porträt, konnte den Blick nicht loskönnen. Gewiß, sie war zu ihrer Zeit eine berühmte Frau gewesen, viele Männer hatten das blendende Antlitz porträtiert, und eines dieser Bilder hing in dem Salon der Witwe Helma Schultes. Gewiß, gewiß — aber was hatte er nur?

"Wissen Sie — oder liehe es sich vielleicht feststellen —, wem dieses Haus gehörte, bevor Sie es übernahmen?"

"Es gehörte einem Grafen Tremontier."

"Och!" rief Donegal aus, er erhob sich, bezwang sich aber und setzte sich wieder nieder.

Die Frau wurde ungeduldig: "Sie wollten mir Ihre Bedingungen mitteilen."

Da rief er hastig und noch ungeduldiger: "Ich brauche das Haus sofort. Sie müssen es morgen räumen. Wenn Sie einverstanden sind, fahre ich gleich zu Herrn Montag, um den Vertrag abzuschließen."

Helma Schulte erklärte sich mit einem Schrei, der aus dem weissen Körper drang, einverstanden.

Als Donegal das Haus verließ, stürzte er über den ungeschorenen Rasen. Ein Himmel von jauhender Blüte spannte sich über sein Haupt. An diesem Märtstag war es fast schon Frühling. Acht Tage später zeigte sich das alte Haus im Grunewald völlig verändert. Architekten waren gekommen, Gärtnerei, Elektrotechniker, Dekorateure, Maler. In einem Tempo ohnegleichen verwandelten sie das Haus; festlich funkelte es durch die Reize der Bäume. Jedes der Zimmer war herrlich eingerichtet, und nichts fehlte, von

Teppichen und Sesseln angefangen bis zu den Töpfen und Kästerrollen in der Küche. Der Gartenkünstler hatte den wilden Park nur hin und wieder geplückt, der ungeschorene Rasen war geblieben, in die Nischen der Freitreppe hatte er Steinpflanzen gesetzt, hinter dem Hause breiteten sich phantastisch bunte Blumenbeete aus, Balkonen von Harlytien, eine Ebene voll Krokus, unter Decken schimmerten Schneeglöckchen, in Donegals Park war es fast Sommer. Nichts fehlte, — nur drei schwarze Schwäne.

Von allem hatte Tremontier keine Ahnung.

"Hast du Lust, eine Stunde mit mir spazierenzugehen, alter Herr?"

Der Graf blinzelte misstrauisch durch sein Monokel:

"Meinst du gehen oder fahren?"

"Beides!"

Und während sie das Hotel verliehen, stürzte sich Percy auf die Koffer, auf die seines Herrn und auf die des Grafen.

Der Wagen fuhr los, hielt am Rosenhof, zu Fuß gingen sie weiter, marschierten unter den schrägen Strahlen der Vormittagsonne. Der Graf trug seinen Spazierstock wie ein Gewehr über die Schulter, er versuchte sich zu erinnern, wann er zuletzt spazierengegangen war. Eine halbe Stunde später, als die beiden nebeneinander durch die hübschen Straßen Grunewalds fanden, sagte er plötzlich, nachdem er seinen Sohn ein paarmal von der Seite angesehen hatte: "Ein schöner Tag, ein sehr schöner ... Aber wollen wir nach Frankreich marschieren?"

"Hawoh!" lachte Donegal.

"Könnten wir inzwischen nicht einen Umbih nehmen?"

"Nein!"

Sie waren in eine Seitenstraße eingebogen. Tremontier blieb sich argwöhnisch um, die Straße war ihm nicht unbekannt, obwohl sich ihr Aussehen verändert hatte. Wolken zogen über seine Stirn, aber er sagte nichts, er biss die Lippen zusammen. Komisch, vor dreizehn Jahren hatten hier nur vier Häuser gestanden, und von Asphalt keine Spur.

"Was hast du denn?"

"Ich? Nichts!" Der Graf schwang wildend seinen Spazierstock, er marschierte mit langen grimmigen Schritten.

"Wenn du willst, können wir jetzt einen Umbih nehmen."

"Danke, der Appetit ist mir vergangen."

"Warum?"

"Darum!" sagte Tremontier, blieb stehen und deutete mit dem Spazierstock auf eine der Villen. "Darum, mein Sohn! Hier habe ich einmal gewohnt. Hier bist du geboren worden. Ich glaube, daß es dieses Haus war."

"Meinst du?"

Tremontier zuckte die Achseln und setzte sich wieder in Bewegung. "Komm weiter! Man soll sich nicht erinnern. Sobald man sich erinnert, weiß man, daß man alt ist."

Aber Donegal rührte sich nicht vom Fleck. "Komm, lieber Vater! Wir wollen uns einmal das Haus anschauen, indem du glücklich gewesen bist."

"Komm weiter, ich bitte dich!"

Donegal nahm ihn gewaltig unter den Arm und trug ihn, der sich wehrte, zum Eingang hin. Der Graf stieß in seiner Weise, er drohte mit seinem Stock, auf einmal fiel ihm der Stock aus der Hand. Er stand wie gelähmt. Auf einer Gläsernes las er: Graf D. von Tremontier. "Verhaftet" fluchte er. Das Portal wurde aufgerissen. Der Regier Percy salutierte. Und Tremontier brüllte: "Hol mich der Teufel!" Er stand in der Halle, und da waren seine Koffer, die sich noch vor zwei Stunden im Abholraum befunden hatten. Er wünschte sich mit der Hand über das Gesicht. Höflich war aus dem eleganten Kreis ein gramgebeugter Mann geworden, er wirkte vorwärts, die Augen verborgend.

"Na", scherzte Donegal, "der Umbih ist überfällig!"

"Moment noch!" bat Tremontier mit verlagender Stimme. Doch er richtete sich gerade. Und mit unheimlicher Gewindigkeit sah er sich. Er stieß den Regier zur Seite und raste in das Innere des Hauses. Er rannte von Zimmer zu Zimmer, stürzte durch den Park, mit ausgestreckten Armen. Nichts von dem war geblieben, was er damals zurückgelassen. Es war auch besser so. Aber über den Himmel fuhr die Sonne, die älter als er war, ein wenig älter, ein paar Milliarden Jahre älter.

Schauend kehrte der Graf zurück. Er sprühte Funken von Glück, er konnte sogar wieder lächeln. "Teufel", rief er erbost, "schwarze Schwäne habe ich nicht bemerkt, eine Gemeinheit!"

Und sie standen unter dem Bilde Sigrid Strom. Der Graf grüßte sie mit den Augen. Er stand hoch erhoben, mit klarem Blick, ein schöner alter Mann, der nichts bereute.

Nach dem Frühstück gingen sie auseinander; Donegal hatte den alten Mann seinen Gedanken überlassen; Gedanken der Vergangenheit; er selbst durchwanderte sein neues Arbeitszimmer, auch voll Gedanken, Gedanken über die Zukunft.

Die Zukunft — Donegal grübelte. Er stellte sich die Zukunft in Gestalt Diane vor, sie zu bestimmen war das Leben, das er sich ausgemalt hatte. Er liebte sie ihres albernden Geistes wegen, ihres unvergleichlichen Körpers wegen, und auch der Hindernisse wegen, die er aus dem Wege räumen mußte. Seine Augen waren ganz Traum.

Den ganzen Tag über fanden riesige Blumenfesten, ununterbrochen läutete das Telefon, um Glückwünsche zu übermitteln, am Abend erschienen einige Gäste, Exzellenz von Teufel nebst Gattin, der Botschafter der Vereinigten Staaten, ein paar Herren des Konsulats, Direktor Rothbaum vom Rosko-Theater, Herr Ronifer, der Leiter der deutschen Donegal-Werke, Brooke Short mit zwei Töchtern aus Triest, der schon vor einigen Tagen seine Karte abgegeben hatte. Er hatte seinen Töchtern befohlen, viel zu lächeln, sie lächelten den ganzen Abend und hätten noch weiter gelächelt, wenn nach ihrer Vorstellung nicht Diane Keith gekommen wäre. Brooke Short durchschauten viel und befahl seinen Töchtern, nicht mehr zu lächeln. Diane kam extravagant gekleidet, in einem strengen schwarzen Gewand, um die Schultern ein kurzes Cape aus blauem Samt gerafft, hellblaue hauchdünne Strümpfe und blonde Schuhe. Das betonte in sonderlicher Weise die schwarzierte Frisur, das helle Blau der Augen, ihre Fingernägel waren heute weiß lackiert.

(Fortsetzung folgt.)

Marienetta-Theater

PROGRAMM

Dienstag:

Rumpelstilzchen

Mittwoch:

Schneewittchen

Donnerstag:

Die Bremer Stadtmusikanten

Freitag:

Hänsel und Gretel

Sonnabend:

Rumpelstilzchen

Sonntag:

Schneewittchen

Montag:

Die Bremer Stadtmusikanten

Vom 2. bis 23. Dezember, täglich 4,10 Uhr Große Vorstellung Deutscher Märchen!

Diese wunderbaren Aufführungen werden für Ihre Kleinen die schönste Weihnachtsfreude sein

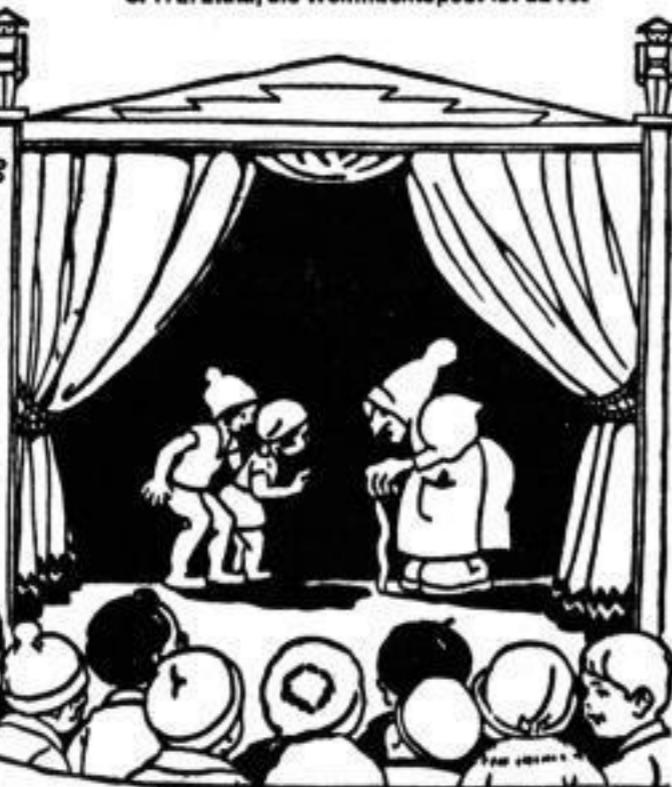
Eintrittskarten zu 50 Pf. pro Person werden bei Käufen bis 31. Dez. voll in Zahlung genommen

Weihnachts-Ausstellung

6 Weihnachts- u. Volksleder

In herrlichen, plastischen Bildern

1. Ihr Kinderlein kommt...
2. Alle Vöglein sind schon da...
3. Der Mai ist gekommen...
4. Ein Männlein steht im Walde...
5. Alle Jahre wieder kommt das Christuskind...
6. Trarata, die Weihnachtspost ist da...



BÖHME
DAS HAUS DER SOLIDEN WARE/GEORGPL

Trikothans Pirnaischestr. 17

Weihnachtseinkäufe ...

Sollten Sie dabei Siedenirrwäsche denken? Ihr Vorteil liegt auf der Hand: nicht auch an schöne

1. Maßanfertigung — ohne Aufschlag. Jede gewünschte Form — in allen Farben.
2. Meterware: 140 br., Chermesse Rm. 2,50, Tramattine Rm. 3,40, Milanoise, Agfa-Travis, Wolfrölikot, dicke Winterstoffe.
3. Qualitätsware zu wirklich billigen Preisen.
4. Schläpfer, Röcke mit und ohne Spitze, Hemdhosen, Nachthemden, Schlafanzüge in zeitl. Ausführung.
5. Der nächste Weg ... zu Trikothans.

Damen-Taschen
große Auswahl! billige Preise
Rich. Hänel
Lederwarenfabrik
Reichstraße 18
Pillnitzer Str. 5
Fernruf 14 999

Strümpfe
sehr gut angeknüpft
Strümpfe Böller
Annenstr. 45, Salzdahl
Sternplatz 10, 15

DRESSLER

PRAGER STRASSE 12

Morgenröcke aus baumwoll. Eiderdaunen mit

Trikot-Rückseite, Geishaform 4 3 50

Morgenröcke einfarb., prima Waschsamt, mit

Schalkraggen in versch. Farb. 9 75

Morgenröcke aus gesteppter K'seide, Cris-

talline gefüttert, eleg. Form 4 15 50

Damenmäntel

Diese Woche 10% Rabatt
Keine Ladenpreise — keine Anreiber

Beste Sorte! Spez.: Weiße Frauenmäntel
Letzke, Wormser Str. 8, Lin. 1, 2, 3, 4, 16, 20, 103

Pelzreparaturen
Auerbach gewissenhaft und billig

Rich. Bülow vorm. Kübler, Landhausstr. 8



19
Tante Emma sagt's auch!

Barchentwäsche und Flanellröcke gehören heute in keine Ausstattung mehr. Moderne, k'seide Wäschesüdche in schönen Farben, daß ist das Richtige, das muß Du Dir bei Bach's mal ansehen!

Prinzess Brock für Damen, in wunderschönen, zarten Farben, 195 aus gutem, k'seid. Trikot, in sich gestreift, 1,75,

Prinzess Brock für Damen, möllig angezogen, k'seid. Trikot, gute Qual., aparte Farb., 3,45 2,75

Prinzess Brock für Damen, aus in sich gestreift, k'seid. Atlas-trikot, in bes. gut. Ausführung, m. warm. Futter, 3,45 2,25

Damen schlüpfer für Damen, k'seid., guter Atlas-trikot, in sich gestreift, l. zart. Farben 1,55

Verkauf nur gegen bar, daher so billig

Zweiggeschäft Dresden-N
Ossietzkystr. 16/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

144